Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 24. Juni 1886.

Holländer als Indianer.

Als im Jahre 1655 der alte, einheimige Peter Stuyvesant in Delaware abwesend war, um die Schweden aus dem Lande zu jagen, nahmen die Rothhäute die Gelegenheit wahr, um in einer Stärke von etwa 1900 Kriegern gegen das damalige Neu-Amsterdam in's Feld zu ziehen. Die Indianer behaupteten, Freunde der Engländer zu sein, waren aber gegen die Holländer sehr erbittert und versuchten denselben zu schaden, wo und wie sie nur konnten. Sie ließen den holländischen Ansiedlern auf Long Island und in New Jersey kund thun, daß es sich diesmal um einen Kampf auf Leben und Tod handle. Die Drohung versetzte besonders diejenigen Ansiedler in Schrecken, welche fernab von den größeren Ansiedelungen im Waloe wohnten.

Es war zu derselben Zeit, als der achtbare Joris de Caper, der Stammvater der Van Alsts, ein fleißiger Ackersmann, ein seltsames Abenteuer erlebte. Seine Ernte auf dem Felde war prächtig gerathen und er lud seine Nachbarn ein, ihm bei dem Einheimsen derselben zu helfen. Ein Ferkel wurde geschlachtet, eine Anzahl Schnapsflaschen herbeigeschafft, und das „Erntefest" begann. Am Ende des ersten Tages war fast die Hälfte des Getreides bereits gemäht. Als das Tagewerk vorüber war, begaben sich alle Nachbarn nach Hause, nur De Capers Schwiegervater, Harmen Hendricksen, ein junger Mann Namens Teunis Jansen Van Commel und ein Dritter, dessen Name nicht erwähnt wird, blieben bei De Caper zur Nacht. Sie legten sich in der Scheune schlafen. Der junge Van Commel hatte indessen keine Ruhe. Er war in die jüngste Tochter Hendricksens verliebt und beschloß, trotz der finsteren Nacht und der wilden Indianer im Walde, derselben einen Besuch abzustatten.

Es war schon bald Morgen, als er, von diesem Besuche heimkehrend, wieder den Hof Capers betrat. Er hörte im Hühnerstall ein sonderbares Geräusch. Von der Ansicht ausgehend, daß ein Wiesel oder eine Stinkkatze in den Stall eingebrochen sei, wollte er den uneingeladenen Gast verjagen, als er nach wenigen Schritten wie erstarrt stehen blieb. Dunkle Gestalten mit langen Federn auf den Häuptern bewegten sich lautlos um den Stall herum: die Indianer waren da!

Van Commels Knie schlotterten vor Angst. Da öffnete De Caper, gefolgt von seinen beiden Gästen, die Thüre der Scheune, wo sie Alle geschlafen hatten, und trat auf den Hof hinaus. Das fürchterliche Kriegsgeheul der Mohawks tönte ihnen entgegen. Die überfallenen Holländer besannen sich keinen Augenblick und suchten ihr Heil in der Flucht, jeder in einer anderen Richtung. Das Glück war ihnen günstig und sie erreichten den dichten Wald, ohne daß sie von ihren Verfolgern eingeholt worden wären.

Nachdem Hendricksen eine Zeitlang im Dunkel der Nacht herumgeirrt, kam er in der Nähe der jetzt verlassenen und öden Schornsteinfeger'schen Farm aus dem Walde. Zu seinem freudigen Erstaunen schimmerte in dem einsamen Hause ein Licht. Er schlich sich behutsam an das Haus und blickte zum Fenster hinein. Er hörte ein lautes Gespräch und wollte seinen Ohren kaum trauen, als er deutlich die bekannten holländischen Laute vernahm. War Schornsteinfeger wieder nach Hause zurückgekehrt?

Ohne sich lange zu besinnen, öffnete er die Thürklinke und trat in den matt erleuchteten Raum.

Die Scene vor seinen Augen machte ihn vollständig sprachlos. Da saßen in einem Halbkreise vor dem lustig flackernden Herdfeuer sechs wohlbeleibte, vergnügte Holländer. Sie hatten nur Beinkleider auf ihrem Leibe, dagegen hatten sie ihr Kopfhaar phantastisch mit langen Hahnenfedern aufgeputzt. Vor dem Herdfeuer hingen sechs fette Hühner, die soeben soweit zugerichtet waren, daß sie auf den Rost gesteckt werden konnten. Unzweifelhaft hatte Hendricksen die „Indianer" erwischt, welche in dieser Nacht Capers Hühnerstall ausgeplündert hatten!

Die marodirenden holländischen Diebe wurden durch den Anblick des Fremden in heillose Bestürzung versetzt. Sie sahen in ihm einen Beamten der Regierung, der sie verhaften wolle, und bettelten um Gnade. Er möge sich erbarmen und sie nicht an den Galgen bringen. Nur der Hunger habe sie dazu getrieben, sich in der Verkleidung als Indianer auf Diebstahl zu begeben; sie wollten gerne Alles gut machen, wenn sie nur erst wieder in New Amsterdam wären.

Hendricksen ließ sie laufen und begab sich wieder in den Wald zurück, um seine geflüchteten Freunde zu finden, was ihm nach vieler Mühe auch gelang.

Ein Ehepaar in Nöthen.

In der Umgegend der Stadt Kaufman in Texas wohnt ein sehr wohlhabender Farmer Namens W. T. Lassiter, dessen 13jähriges Töchterlein sich in den jungen John D. Clapp verliebt hatte. Clapp wußte, daß er sich keine Hoffnung machen dürfe, je von den Eltern des Mädchens die Einwilligung in eine Ehe zu erhalten, da er, wenn auch nicht ganz mittellos, für die stolzen Leute doch viel zu arm war. So fälschte er ein Heirathscertificat, begab sich heimlich mit seiner Geliebten zu einem Friedensrichter, und ließ sich durch ihn nach allen Bestimmungen des Gesetzes trauen.

Das Glück der jungen Eheleute war nur von kurzer Dauer. Der alte Lassiter erfuhr bald genug, wie arg er betrogen worden sei, und kam wuthschnaubend nach der Stadt, um den „Räuber" zur Verantwortung zu ziehen und wieder in den Besitz seiner Tochter zu gelangen. Unter der Behauptung, die Heirath sei ungiltig, John D. Clapp habe seine Tochter geraubt und dieselbe werde jetzt von ihm mit Gewalt und unter ungebührlicher Beeinflussung zurückgehalten, nahm der Alte einen Habeas Corpus-Befehl heraus und stellte beim Richter den Antrag, ihm wieder die Controlle über seine Tochter zu geben.

Es kam zum Verhör. Anwesend während der Alte, der Schwiegersohn „wider Willen" und die Entführte. Der junge Clapp erhob den Einwand, dem Richter stehe in diesem Falle keine Gerichtsbarkeit zu, doch wurde der Einwand für unzuläßig erklärt. Dann mußte das junge Ehepaar auf den Zeugenstand treten. Clapp erzählte, er habe nur aus übergroßer Liebe sich dazu verstanden, seine Geliebte zu entführen; er könne durch die anwesenden Zeugen beweisen, daß er nicht mittellos sei und einen guten Character besitze; seine jetzige Frau sei körperlich gut entwickelt und wiege 174 Pfund, sie habe eine ausgezeichnete englische Schulbildung genossen und verstehe ihre Pflichten als Hausfrau vollkommen, auch werde sie in drei Monaten schon 14 Jahre alt sein. Sie sagte, ihre Mutter werde alt und sie habe im Elternhause schon lange die Wirthschaft geführt; sie liebe ihren Vater und ihre Mutter zwar zärtlich, doch ihren Gatten noch viel mehr, und sie werde niemals von ihm lassen.

Trotz dieser beredten Worte entschied der Richter doch, daß der Sheriff die junge Frau den Eltern zurückbringen solle. Es folgte eine Scene voll Thränen und Jammer, und die jungen Leute hielten sich fest umschlungen, bis sie der Sheriff von einander trennte.

Jetzt ist die Frage: wie lange wird es dauern, bis die Beiden wieder durchbrennen?

Anzeigepflicht und Branntweinsteuer.

Die Kurie hat ihre Zusage in Betreff der Anzeigepflicht erfüllt, nachdem die preußische Regierung sich zu einer ferneren Revision der kirchengesetzgebung bereit erklärt hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze folgende hochofficiöse Mittheilung:

„Inhaltlich der zur Kenntniß des preußischen Landtags gebrachten Noten hatte die römische Kurie die Erklärung abgegeben, daß die Anzeigepflicht auch auf die Zukunft ausgedehnt werden würde, sobald das neueste Kirchenpolitische Gesetz veröffentlicht und die königliche Staatsregierung zu einer Revision der in demselben nicht erwähnten Bestimmungen der früheren kirchenpolitischen Gesetze bereit sein würde. Diese Bereitwilligkeit ist ausgesprochen und das kirchenpolitische Gesetz, welches am 21. v. M. allerhöchst vollzogen wurde, in der Gesetzsammlung verkündet worden. Unter Bezug auf diese Vorgänge theilt der Kardinal-Staatssecretär Jacobini in einer Note vom 1. d. M. auf Befehl Sr. Heiligkeit dem königlichen Gesandten beim Vatikan mit, daß die Anzeigepflicht von jetzt an eine endgiltig ständige wird, und daß demgemäß der preußische Episcopat die Weisung erhalten wird, der Regierung die Namen der für die in Zukunft vakant werdenden Pfarreien bestimmten Priester zu bezeichnen."

Die Mittheilung kann nicht überraschen, bemerkt hierzu das „Berl. Tageblatt". Nachdem die Staatsregierung die von der Kurie bezeichneten Bedingungen erfüllt, war die Zusage einer dauernden Erfüllung der Anzeigepflicht selbstverständlich. Welcher Art aber diese letztere ist, ob sie namentlich die Anerkennung des Einspruchsrechts der Regierung in sich schließt, scheint auch nach der neuesten vatikanischen Note noch dunkel zu bleiben. Die Wendung, daß die Namen der Priester der Regierung „bezeichnet" werden sollen, spricht eher dafür, daß die Kurie sich eine bloße formelle Benennungspflicht ohne irgend welchen rechtlich wirksamen Inhalt denkt. In einer derartig unklar gehaltenen Anzeigepflicht könnte leicht der Keim zu weiteren Mißverständnissen und Mißhelligkeiten liegen.

Es ist wohl nicht zufällig, daß gleichzeitig mit dieser Nachricht über den Fortgang des „Friedenswerkes" officiöse Andeutungen auftauchen, nach denen die Regierung mit erneuter Hoffnung der Durchsetzung ihrer Steuerpläne noch in dieser Session entgegensieht. Die „Berl. Pol. Nachr." treten der Meinung entgegen, daß mit dem völlig negativen Ergebnisse der commissarischen Berathung die Verhandlungen über die Branntweinsteuer in der laufenden Session des Reichstages ihren Abschluß erreicht haben werden.

„Ist es schon nicht undenkbar (so läßt sich das Mundstück des Herrn v. Scholz vernehmen), daß bei der Plenarberathung, die in der Commission stark zurückgedrängten großen Gesichtspunkte der Reichsfinanzpolitik in höherem Maße zur Geltung gelangen, so kommt ferner dazu, daß der bekannte Eventualvorschlag der verbündeten Regierungen (Einführung einer Consumsteuer) zwar in der Discussion mehrfach berührt, aber noch keineswegs ordnungsgemäß zur Berathung gestellt ist. Der Gedanke liegt daher nahe, wenn wider Verhoffen auch im Plenum über den Principalentwurf eine Verständigung nicht erzielt wird, eine solche Berathung über den Eventualentwurf unmittelbar an die Beschlußfassung über die jetzige Vorlage anzuknüpfen."

Man giebt sich also der Hoffnung hin, daß die soeben erst mit Hilfe des Centrums zurückgewiesene Branntweinsteuer nachträglich durch das Hinterpförtchen der Eventualvorlage doch noch hereingelassen werde. Ob aber Windthorst und Genossen die bloße Zusage einer weiteren Revision der Kirchengesetze als ein ausreichendes Handelsobjekt ansehen, wird sich ja sehr bald zeigen.

Deutschfeindliche Slavonen.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die „Erfolge" der Taaffe'schen Versöhnungspolitik und die grenzenlose Unduldsamkeit der deutschfeindlichen Nationalitäten Oesterreichs in's rechte Licht zu setzen, schreibt das „Frankf. Journ.", so sind es die Vorgänge in Laibach anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel für den unter dem Pseudonym Anastasius Grün bekannten Dichter und Politiker Alexander Graf von Auersperg. Der slovenische Pöbel Laibachs hat es wagen dürfen, das Fest durch wüste Kundgebungen zu stören; die fremden deutschen Turner, welche zur Feier nach Laibach gekommen waren, mußten unter militärischer Bedeckung zum Bahnhofe zurückbegleitet werden. Und das in einer Stadt, in welcher vor 30 Jahren noch kein Mensch eine Ahnung von der Existenz einer slovenischen Nation hatte, welche vor 10 Jahren noch — zu ihrem Heile und Gedeihen — von einer deutschen Gemeindevertretung geleitet wurde, in einem Lande, welches Deutschen Cultur und Gesittung verdankt, und einem Namen gegenüber, welcher unter denen obenan steht, deren Träger sich um Krain und seine Hauptstadt unvergeßliche Verdienste erworben haben.

Die Excesse des Pöbels in Laibach können allerdings kaum befremden; die jetzige slovenische Gemeindevertretung hat das Ihrige gethan, um dieselben herauszufordern, indem sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung ablehnte unter dem Bemerken, daß die Feier eine für die slovenische Bevölkerung provocatorische sei. Die slovenischen Blätter haben die Commentare zu diesem Vorgehen in einer Weise geliefert, daß der Staatsanwalt sogar mit Confiscationen einschreiten mußte. Die polnische und czechische Presse wird die Laibacher Vorfälle als Kundgebungen des nationalen Sinnes des slovenischen Bruderstammes feiern; das Cabinet Taaffe wird seine bewährte Vertuschungsmethode anwenden und in seiner „Versöhnungspolitik" fortfahren. Wir hoffen aber, daß die nationale Widerstandskraft des deutschen Elementes in ganz Oesterreich aus den Ereignissen in Laibach neue Nahrung ziehen wird.

Vom Inlande.

Ländlich, sittlich. Ein „Bürger" in Georgia, 28 Jahre alt kaufte sich neulich sein erstes Paar Stiefeln.

Im nordwestlichen Canada wurden im Laufe des letzten Winters 25,000 Luchse gefangen.

Im Delaware-Fluß sind dieses Jahr die Maifische (Shads) so rar gewesen, daß man sich nicht erinnern kann, dort jemals um diese Jahreszeit so wenige gefangen zu haben.

An dem weiteren Ausbau der „California & Oregon Eisenbahn" sind gegenwärtig 3,000 Leute beschäftigt. Mindestens ein Drittel derselben besteht aus Weißen.

Es giebt in den Ver. Staaten 236 Städte, in welchen sich Pferdebahnen befinden. Zum Betrieb dieser Industrie sind 16,843 Straßenbahnwagen, 84,577 Pferde und Maulesel und 3,340 Meilen Geleise erforderlich.

Das Land in Californien ist stellenweise sehr theuer. Für einen steinigen, uncultivirten Bergesabhang in der Nähe von Santa Barbara wurden kürzlich für eine 300 Acker umfassende Fläche $100 per Acker angeboten, doch wurde das Angebot als zu niedrig abgelehnt.

In Orlando, Florida, haben sich die Mitglieder des „Baseball-Clubs der Fetten" dahin geeinigt, bei ihren Uebungen ein Kleid im Styl der „Mutter Hubbard" anzulegen. Sie rühmen, dasselbe sei kühl und bequem, und sie könnten darin ganz ausgezeichnet laufen.

Ein haariger Mensch ist Le Grand Larew, ein Viehzüchter aus Kansas, der gegenwärtig bei seinen Eltern in der Nähe von Elmira, N. Y., auf Besuch weilt. Er ist 6 Fuß hoch, sein Bart ist jedoch noch einen Fuß länger und schleppt auf der Erde hinter ihm her; sein Schnurrbart mißt 5 Fuß 6 Zoll.

In Juneau, Alaska, verfügt das „Gesetz", daß berauschende Getränke nur für medicinische, mechanische, wissenschaftliche und kirchliche Zwecke verkauft werden dürfen. Trotzdem gibt es in der Stadt 20 Wirthschaften, und es wurden dort kürzlich 400 Gallonen Whisky mit Beschlag belegt. Die Wirthschaften sind indessen nicht geschlossen worden.

Aus dem Gebiete der Apaches-Indianer im Territorium Arizona wurde neulich eine Heerde von nahezu 2000 Rindern nach Laramie im Territorium Wyoming getrieben. Dies bezeichnet den Anfang einer neuen Aera in der Viehzucht-Industrie von Arizona, da dies die erste Viehheerde ist, welche aus jener Gegend auf den Verkaufsmarkt gebracht wurde.

Ein merkwürdiger Fall von Selbstbeherrschung und Willenskraft wird aus Barnston in der Nähe von Quebec in Canada gemeldet. Ein vortiger Bürger litt nämlich an empfindlichen Schmerzen in der rechten Zehe seines Fußes. Kurz entschlossen nahm er einen Meißel in die eine, einen Hammer in die andere Hand und hatte mit einem Hieb die böse Zehe von seinem Fuße getrennt.

Die Seekrebse, welche früher an der ganzen östlichen Küste der Ver. Staaten massenhaft vorkamen, fingen seit Jahren in Folge des rücksichtslosen Wegfangens an, seltener und kleiner zu werden, so daß man schon befürchtete, sie würden zu einer Delicatesse werden, welche nur reiche Leute sich erlauben könnten. Jetzt zeigt aber die Bundes-Fischerei-Commission an, daß sie ein Mittel zu ihrer wohlfeilen und massenhaften Fortpflanzung entdeckt habe. Millionen werden jährlich längs der Küste ausgesetzt werden.

Ein Mädel in North Manchester, Indiana, hat ihren Liebhaber vor Gericht um Schadenersatz verklagt, weil er sie bei einer Umarmung so fest an die Brust gedrückt hatte, daß ihr das Brustbein brach. Außerdem ist aus North Manchester auch noch eine andere kuriose Geschichte zu vermelden. Ein gewisser Reuben Swank hatte die üble Angewohnheit angenommen, seine Frau ganz jämmerlich zu prügeln. Dies gefiel den biederen Leuten in North Manchester nicht; sie kamen vor Swanks Haus, prügelten ihn mit einer Hundspeitsche windelweich und jagten ihn zur Stadt hinaus. Es dauerte nicht lange, und Swank war einmal Nachts wieder da, schlich sich in sein Haus, nahm seine Frau und — brannte mit ihr durch. Er soll sich jetzt in Anderson, Ind., aufhalten.

Das nördliche postamt in Washington befindet sich in großer Aufregung. Einer der Clerks, Namens Day, soll Erbe eines auf fünf bis sechs Millionen Dollars geschätzten Vermögens in Australien geworden sein und, was das Beste ist, versprochen haben, mit seinen Collegen zu theilen. Es ist interessant, wie er zu diesem Vermögen gekommen ist. Day, von Hause aus ein Musiker aus den Catskill Bergen, borgte vor vielen Jahren eines schönen Tages einem Engländer, dem das Geld ausgegangen war, $25 und sah weder Engländer noch Geld wieder. Vor Kurzem soll er benachrichtigt worden sein, daß dieser Engländer, der später nach Australien ging, ihn zum Erben seines riesigen Vermögens eingesetzt habe. Wir wollen Herrn Day wünschen, daß die Erbschaft nicht in Luft zerfließt, und seinen Collegen, daß er Wort hält.

Stephen Kelly von Philadelphia, ein Mitglied der „G. A. R.", kann sich rühmen, daß er im Stande ist, noch bei Lebzeiten sein eigenes Grab zu schmücken. Er wurde am 21. April 1861 in den Dienst der Bundesarmee eingemustert, im Jahre 1864 ehrenvoll entlassen, und ist jetzt frisch und munter, und doch weisen die amtlichen Berichte sowie „Bates' Geschichte" officiell nach, daß er im Kriege getödtet und bei Gettysburg begraben worden sei. Sein Grab ist da, und er hat oft das „Vergnügen" gehabt, dasselbe am Decorationstage zu schmücken. Kelly sagt, er habe zu wiederholten Malen den Beamten des Friedhofs begreiflich zu machen gesucht, daß er sich noch am Leben befinde und daß sie dies von Rechtswegen anerkennen sollten, doch wollen sie es nicht thun. Niemand weiß, welcher arme Bursche an Stelle Kellys in dem Grabe ruht.

Ein Reisender, der kürzlich Alaska besucht hat, beschreibt die Eigenthümlichkeiten der dortigen Mosquitos in einer recht bezeichnenden Weise. Er erzählt: „Die Mosquitos in Alaska sind sogar im Stande, Bären zu tödten. Dies klingt zwar sonderbar, ist aber nichtsdestoweniger eine Thatsache. Die Bären kommen vom Hügellande herunter, um sich in den Sumpfländereien Beeren und Wurzeln als Nahrung zu suchen. Sobald sie einen guten Platz gefunden und sich behaglich eingerichtet haben, stürzen sich die Mosquitos auf sie los, vor Allem auf ihre Augen. Die Bären stellen sich auf ihre Hinterbeine, um das Ungeziefer fortzujagen, und versinken dabei in dem Sumpf. Die Mosquitos, welche eine ganz erstaunliche Größe besitzen, fahren mit ihren Angriffen auf die Augen des Bären fort, bis er vollständig erblindet ist. Sie haben ihn dann vollständig in ihrer Gewalt. Ich habe in den Sümpfen Alaskas über ein Dutzend Gerippe von Bären gesehen, die auf diese Weise von den Mosquitos getödtet worden sind."

Vom Auslande.

— **In Griechenland nähert** sich die Trockenlegung des Sees Kopais, oder Kephisischen Sees, der sich in Böotien von Livadia bis unweit Theben erstreckt, seiner Vollendung. Schon Herkules soll seine Austrocknung unternommen haben, und ihm wurden von den Alten die unterirdischen Spalten zugeschrieben, durch welche das Wasser seinen theilweisen Abfluß fand und zu häufige Ueberschwemmungen verhindert wurden. Aber diese unzugänglichen Canäle wurden oft von herabstürzenden Felsen und Erdmassen verstopft, so daß der See niemals austrocknen konnte. Zur Zeit Alexanders des Großen unternahm es Chaies, die Gefahren der Ueberschwemmungen durch künstliche Abflüsse zu vermindern. Die Arbeit erwies sich aber angesichts der damals vorhandenen mechanischen Hilfsmittel als unzulänglich und wurde bald aufgegeben. Als die letzten Spuren jener vereitelten Arbeit sieht man noch, und zwar nicht weit von Larymna einzelne nicht sehr tiefe Brunnen. Der See liefert auch heute noch die so hochgepriesenen Aale, „die an Größe die größten und sehr angenehm zu essen sind," wie Pausanias bemerkt, daneben Schlangen und fiebererzeugende Ausdünstungen. Seit einigen Jahren hat sich nun die griechische Regierung entschlossen, Böotien nicht nur von den Ueberschwemmungen, sondern auch von dem See Kopais selbst zu befreien und ihn in eine reiche, für den Landbau geeignete Ebene zu verwandeln. Die Arbeiten wurden emsig betrieben. Ein langer Tunnel sollte die Kopiasgewässer in einen anderen, tiefer liegenden See bei Karditza fließen lassen und ein zweiter Tunnel das Wasser nach dem Euböischen Meerbusen bei Anthedon führen. Das erste dieser Werke, das große technische Schwierigkeiten bot, war schon seit Jahresfrist fertig. Das zweite, 3000 Fuß lang, ist ebenfalls seit Kurzem fertiggestellt. So wird der See im Laufe dieses Sommers um zwei Drittel seines früheren Umfangs verkleinert sein. Zu seiner völligen Austrocknung fehlt nur die Vollendung der Regelungscanäle der ihn nährenden Flüsse Kephisos und Melas, der nicht über ein Jahr in Anspruch nehmen wird. Dann wird die Gegend des Kopais zu einer der segensreichsten Griechenlands umgeschaffen sein.

— **Auf eine eigenthümliche** Weise sind in Magdeburg ein Vater und seine Tochter gestraft worden. Daselbst ist nämlich die Tochter des Ingenieurs Born, weil der Vater sie nicht impfen lassen wollte, auf Grund eines Ministerialrescriptes vom 31. October 1871 „im Interesse der Gesundheitspflege" aus der höheren Töchterschule ausgewiesen und der Volksschule zugetheilt worden. Die Magdeburger Schulverwaltung ging in Gemäßheit jenes Ministerialrescriptes von der Annahme aus, daß sie gegenüber dem bestehenden Schulzwange ein Kind wohl vom Unterricht in einer höheren Töchterschule, nicht aber in der Volksschule ausschließen könne. Der Vater des Kindes will sich darüber in einer Petition an das Abgeordnetenhaus beschweren. Besonders merkwürdig bleibt immer bei diesem Fall der Umstand, daß für die höhere Töchterschule ein Mädchen gesundheitsgefährlich wirken soll, das in der Volksschule unschädlich zu sein scheint.

— **Nicht nur Karlsruhe und Heidelberg,** auch die Schweiz will ihr Scheffeldenkmal haben. Das „St. Galler Tagblatt" brachte soeben eine Anregung, die weithin in der Schweiz und Deutschland wohl freudig begrüßt wird. Wie für die Gesammtschweiz der Schillerstein am Vierwaldstättersee das schönste Wahrzeichen ist, daß ein Deutscher die Schweiz herrlicher wie irgend ein Schweizer feierte und daß die Schweizer dieses dankbar ehrten, so soll auch das Hochthal von St. Gallen auf dem Freudenberg ein weithin bemerkbares Denkmal als Zeichen erhalten, daß Scheffel die Poesie der Geschichte und Gegend herrlicher wie irgend Jemand poetisch verklärt hat. Ein einfacher Felsblock mit mächtiger Goldschrift „Scheffel" würde von den Ufern des Bodensees und sogar vom Hohentwiel aus ersichtlich sein. Zu Füßen hätte er das Kloster des Ekkehardt und zur Seite die wilde Steinachschlucht. — Die Unkosten zur Errichtung dieses Denkmals sind nicht groß, da bis zur Höhe ein Fahrweg führt. Die verschiedenen Ortschaften der Ostschweiz, die sich für dieses Denkmal interessiren, könnten interessante Findlinge zum Sockel spenden, auf welchen ein vielleicht in der Nähe des Wildkirchleins (am Säntis) gebrochener großer Felsblock aufgethürmt wird. Bekanntlich bietet der Freudenberg zudem eine wunderbare Fernsicht, die einzig in ihrer Art ist, weil zu Füßen das industriereiche St. Gallen mit seinen schönen Thürmen liegt und ringsum schöne Hügel und Berge erblickt werden, die im Süden der majestätische Säntis krönt und im Norden der Bodensee mit den deutschen Gefilden abschließt.

— **In London wurde jüngst** ein internationaler Congreß der Heilsarmee abgehalten, zu welchem Contingente aus den englischen Provinzen, Schottland, Frankreich, der Schweiz, Schweden, Italien, Südafrika, Indien, Ceylon, Canada und den Ver. Staaten erschienen sind. In der Exeter Hall fand ein großes Meeting statt, um die fremdländischen Salutisten zu bewillkommnen. Die Tribüne bot ein seltenes Gemisch von Nationalitäten. Inmitten uniformirter Salutisten aus fast allen Theilen des europäischen Continents sah man Chinesen, Singhalesen, Hindus, rothe Indianer und Neger beiderlei Geschlechts. „General" Booth hielt eine Ansprache über das Wachsthum und den Fortschritt der Heilsarmee während ihres achtjährigen Bestehens. Danach weht das Banner der Armee in 19 Ländern. Vor 8 Jahren zählte die Armee nur 81 Corps, jetzt hat sie 1552 mit 3602 besoldeten „Offizieren". Während der letzten vier Jahre hat sie Gebäude mit Sitzraum für 526,000 Personen, mit einem Kostenaufwande von mehr als 5½ Millionen Mark entweder käuflich erworben, gepachtet oder errichtet. Am nächsten Tage wurde den fremden Salutisten in der Exeter Hall von General Booth ein Frühstück gegeben, nach welchem die fremden „Chefs" Bericht über das Wirken und die Erfolge der Heilsarmee im Auslande erstatteten. Die „Marschallin" Booth aus Paris, die von „Oberst" Clibborn begleitet war, erklärte, daß zur Fortsetzung des Werkes der Heilsarmee in Frankreich und der Schweiz vor Allem Geld nöthig sei. Eine sofort vorgenommene Sammlung ergab die Summe von 16,000 M.

— **In der chirurgischen Klinik** zu Würzburg gelang dem Hofrath Professor Maas eine schwierige Operation auf die glücklichste Weise. Einem 6jährigen Knaben war beim Spielen eine Bohne in den Mund und von da in die Luftröhre gekommen. Die Bohne war bereits in den rechten Bronchus (Verzweigung der Luftröhre nach den Lungenlappen) hinabgeglitten und hatte durch vollständige Verschließung des Luftweges die Athmung der rechten Lunge verhindert. Der Tod des Kindes mußte unbedingt in kurzer Zeit eintreten, wenn der fremde Körper nicht bald entfernt wurde. Professor Maas machte die Tracheotomie (die Eröffnung der Luftröhre). Durch fortwährende Reizung mit abgeschnittenen Federn gelang es ihm, die bereits gequollene Bohne von der Schleimhaut zu lösen, dieselbe dann mit einem feinen Haken zu fassen und zu extrahiren. Die Corona von Studenten und Aerzten, welche der Operation beiwohnte, folgte dem Verlauf mit der größten Spannung und brach, als Professor Maas die Bohne zeigte, in laute Bravorufe aus. Die Operation dürfte eine der schwierigsten sein, die je gemacht wurde; man hat wohl schon harte (metallische) Fremdkörper mittels der Tracheotomie aus dem Bronchus entfernt; organische Körper jedoch, wie Bohnen, Erbsen u. dergl., werden in gequollenem Zustand so fest von der weichen Schleimhaut umschlossen, daß die beste Kunst des Operateurs noch von großem Glück begleitet sein muß, wenn ihre Entfernung gelingen soll.

— **Die Erkrankung und der** Tod von 64 Soldaten der dritten Kategorie in der Kaserne Pirinoli in Cuneo (Italien) an Cholera verdächtigen Symptomen beschäftigt fortwährend die öffentliche Meinung. Die ursprüngliche Annahme, das Essen sei in grünspanhaltigen Gefäßen zubereitet worden, hat sich als unrichtig herausgestellt. Die Militärbehörde behauptet, die Schuld der Erkrankung sei das schlechte Trinkwasser, während einige Zeitungen behaupten, die Kaserne Pirinoli habe in den letzten Jahren zur Aufnahme von choleraverdächtigen Fällen gedient. Auf Befehl des Königs begab sich der Polizeiinspector Noghera nach Cuneo zur Untersuchung.

— Kaufe Mucho's "Best Havanna Cigars".

John Eberhardt's

Sommer-Garten!

Ecke Eastst. und Lincoln Lane.

Prachtvoller Aufenthalt!

Gute Getränke und Speisen.

Aufmerksame Bedienung.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

John Eberhardt, Eigenthümer.

GOLDEN MEDICAL DISCOVERY

(Goldene Medizinische Entdeckung)

Heilt alle Ausschläge

von einer gewöhnlichen **Finne** oder **Blatter** bis zu den schlimmsten **Skroseln. Salzfluß, Geschwüre, Schuppigkeit** oder **Rauheit der Haut,** kurz alle durch unreines Blut verursachten Krankheiten werden durch diese mächtige, reinigende und stärkende Arznei überwunden. Unter ihrem wohlthätigen Einflusse heilen **große fressende Geschwüre** rasch. Ihre Kraft hat sich namentlich in der Heilung von **Schwindsuchte, Rose-Rash, Blutschwären, Karbunkeln, wunden Augen, skrofulösen Geschwülsten** und **Geschwülsten, Hüftgelenk-Krankheit, Kniegeschwulst, Kropf** oder **dickem Hals** und **erweiterten Drüsen** gezeigt. Man sende zehn Cents in Briefmarken für eine mit colorirten Abbildungen ausgestattete Abhandlung über Hautkrankheiten, oder denselben Betrag für die Abhandlung über Skrofelleiden.

„**Das Blut ist das Leben.**" Man reinige es gründlich durch den Gebrauch von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery, und **gute Verdauung, eine fleckenfreie Haut, frischer Muth, Lebensenergie** und **Gesundheit der Constitution** werden dadurch hergestellt.

Die Schwindsucht,

die eine **Skrofelkrankheit der Lunge** ist, wird durch diese Gottesgabe von einem Heilmittel schnell und sicher in ihrem Fortschritt gehemmt und geheilt, wenn das Mittel eingenommen wird, ehe das Leiden die letzten Stadien erreicht. Wegen ihrer wunderbaren Macht über diese schreckliche tödtliche Krankheit hat Dr. Pierce, als er diese jetzt berühmte Arznei zuerst dem Publikum darbot, im Ernst daran gedacht, sie eine "Consumption Cure" (Schwindsucht-Heilmittel) zu nennen, hat aber diesen Namen fallen lassen, weil derselbe zu beschränkt. Ihre Arznei, welche infolge ihrer wunderbaren Vereinigung tonischer oder stärkender, alterativer oder säfteverbesserner, antibiliöser, brustlöseender und nährender Eigenschaften ohne Gleichen ist, nicht nur als ein Heilmittel gegen Lungenschwindsucht, sondern gegen alle

Chronischen Krankheiten der

Leber, des Blutes und der Lunge.

Wenn Du Dich matt, schläfrig, schwach fühlst, blaßgelbliche Hautfarbe oder gelblich braune Flecken im Gesicht oder am Leibe hast; wenn Du häufigen Kopfschmerz oder Schwindel, Uebelgeschmack im Munde, innerliche Hitze oder Frösteln, abwechselnd mit heißem Blutandrang, hast; wenn Du niedergeschlagen und von düstern Vorgefühlen erfüllt bist; wenn Dein Appetit unregelmäßig und die Zunge belegt ist, — dann leidest Du an **Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie** und **Leberkrankheit** oder **Galligkeit.** In vielen Fällen spürt man nur einige dieser Symptome. Als ein Heilmittel gegen alle solche Fälle ist **Dr. Pierce's Golden Medical Discovery** ohne Gleichen.

Gegen **Lungenschwäche, Blutspeien, Kurzathmigkeit, Entzündung, schlimmen Husten, Schwindsucht** und verwandte Leiden ist sie ein unfehlbares Heilmittel.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für Dr. Pierce's Buch über Schwindsucht. **Bei Apothekern zu haben.**

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

World's Dispensary Medical Association,

Eigenthümer, 663 Main Str., Buffalo, N. Y.

$500 Belohnung

wird von den Eigenthümern von Dr. Sage's „Catarrh Remedy" für einen Katarrhfall, welchen sie nicht kuriren können, ausgeboten.

Wenn man einen ekelhaften oder anderen Ausfluß aus der Nase, theilweisen Verlust des Geruchs, Geschmacks oder Gehörs, blöde Augen, dumpfen Schmerz oder drückenden Schmerz im Kopfe hat, dann hat man Katarrh. Tausende solcher Fälle enden in Schwindsucht.

Dr. Sage's „Catarrh Remedy" heilt die schlimmsten Fälle von **Katarrh, Kopferkältung** und **katarrhalem Kopfschmerz.** 50 Cents.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Dachmaterial.

Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben 2c.

SIMS & SMITHER,

169 West Marylandstr.

Gebrüder Frenzel,

Merchants National Bank,

S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

Passage

— zu den —

Niedrigsten Preisen!

KRAAS, GRUMMANN and CO.

Contraktoren

— und —

Bauunternehmer,

223 Ost Morris Straße,

empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Die Indianapolis

Wasserwerke

sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: **28 S. Pennsylvanianstr.**

Indianapolis, Ind.

Den einzigen Weg

Manneskraft vollständig herzustellen,

und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 26. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensträumen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt.

Adressire: Deutsches Heilins stut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y.

Obiges Buch ist auch zu haben bei Buchhändler C. Keyser, 29 Süd Delaware Straße.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. E. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St.